

steht Washer keiner eigenen Gemeinde vor, sondern betreibt die »HeartCry Missionary Society«, ein Missionswerk, das v.a. in Südamerika aktiv ist.

Meine empirische Analyse stützt sich auf zwei Arten von Internetquellen; audiovisuelle Mitschnitte von Predigten und Zuschauerkommentare. Die zentrale Forschungsfrage lautet dabei: Worin besteht die Attraktion der Heilsargumente »Ausweitung« und »Erlösung« und wie wird sie theologisch, rhetorisch und performativ hergestellt? Die unterschiedlichen Quellenarten versprechen darüber auf verschiedenen Ebenen Aufschluss. Predigtmitschnitte dokumentieren nicht nur die Predigtinhalte, sondern auch ihre performative und rhetorische Gestaltung. Um dieses multimediale Gesamtpaket in der empirischen Darstellung adäquat abzubilden, greife ich zum einen auf Auswertungsstrategien der Film- und Bildanalyse zurück (Petermann 2011; Dunlop/Richter 2010) und setze zum anderen auf eine dichte Beschreibung ausgewählter Szenen (Geertz 1973). Während Predigten die religiöse Angebotsseite repräsentieren, bringen Zuschauerkommentare die Endverbraucher*innen zum Sprechen und ermöglichen durch wechselseitige Bezugnahmen eine interaktive Diskussion.

Im folgenden Abschnitt gehe ich von einer dichten Beschreibung der Predigtperformanz von Osteen und Washer aus und unternehme eine vergleichende Betrachtung der Predigtinhalte und Argumentationsmuster. Im dritten Abschnitt arbeite ich anhand ausgewählter Zuschauerkommentare heraus, wie die Kund*innen auf dem religiösen Markt die Attraktion der beiden Heilsbotschaften begründen. In der Schlussbetrachtung fasse ich die wesentlichen Erkenntnisse zusammen und ziehe ein vorläufiges Fazit.

7.2 Life Coaching vs. Zorn Gottes: Attraktionsstrategien zwischen Wohlbefinden und Erlösung

Im Jahr 2004 veröffentlichte Joel Osteen ein 320-seitiges Buch mit dem Titel »Your Best Life Now. 7 Steps to Living at Your Full Potential«, das sich über ein Jahr auf der Bestseller-Liste der »New York Times« behaupten konnte. Drei Jahre später legte er mit dem Band »Become a Better You. 7 Keys to Improving Your Life Every Day« noch einmal nach. Die Botschaft beider Bücher ist klar: Es geht um die Verbesserung des eigenen Lebens im Hier und Jetzt und wie man sie erreichen kann. Die Attraktion von Osteens Angebot lässt sich an einigen beeindruckenden Zahlen ablesen: Seine Bücher wurden in 17 Sprachen übersetzt und millionenfach gekauft, seine Predigten in der

Lakewood Church ziehen pro Woche mehr als 43.000 Besucher*innen an, hinzu kommen ca. zehn Millionen Menschen in aller Welt, die den Gottesdienst im Fernsehen verfolgen. Was steht hinter diesen Zahlen? Zunächst einmal ein straff durchorganisiertes Unternehmen. Die Lakewood Church bietet eine Fülle von Angeboten vom modernen Katechismus in der sogenannten »Foundations Class« bis hin zu kostenloser Unterstützung bei der Steuererklärung, Kinderbetreuung inklusive. Das amerikanische Wirtschaftsmagazin »Forbes« bezifferte das jährliche Budget der Kirche mit 70 Millionen US-Dollar (Forbes 2009).

Doch der Erfolg von Osteen und der Lakewood Church ist nicht nur eine Sache von Zahlen, er beruht vielmehr auf einer charakteristischen Mischung aus Prosperity Gospel und popkultureller Inszenierung. Um dieses Arrangement zu erhellen, präsentiere ich im Folgenden eine dichte Beschreibung von Osteens Predigtevent »Explosive Blessings«.²

Das gut 32 Minuten lange Predigtvideo beginnt mit einem *Werbespot*: Es ist sechs Uhr früh, ein Wecker klingelt, und eine Frau wie du und ich beginnt ihren Tag. Im Morgenmantel bereitet sie ein gesundes Frühstück zu, schneidet frische Äpfel und Melonen in kleine Stücke, um sie dann besonnen, Gabel für Gabel, zu verzehren. Nebenher blättert sie konzentriert in einem Buch, vermutlich der Bibel. Im Hintergrund das Versprechen: Wer heute anfängt, sein Leben zu verändern, der lebt morgen »stronger, healthier and happier«. Um diese »unglaubliche Veränderung« (»incredible change«) ins Werk zu setzen, offerieren Joel Osteen und seine Frau Victoria ihren gemeinsamen Ratgeber »Rise and Shine«, der in neun Schritten zu einer positiven Lebenshaltung und göttlichem »Empowerment« verhelfen soll. Die nächste Einstellung zeigt Joel und Victoria in ihrem heimischen Wohnzimmer, ein glückliches Middle-Class-Paar, im Hintergrund eine altmodische Lampe und ein goldener Bilderrahmen über einem Kaminsims. Abwechselnd erläutern die beiden die Macht positiven Denkens über unser Leben, während der eine spricht, nickt die andere nachdenklich. Die Adresse ist persönlich, als wäre man ein Gast im Hause Osteen. Joel, im anthrazitfarbenen Anzug mit violetter Krawatte, blickt dem*der Zuschauer*in in die Augen und sagt: »I hope you know how much we love you, we pray for you every single day, we're believing for God's very, very best in your lives.«

2 Eine Videoaufzeichnung des Gottesdienstes ist abrufbar unter <https://anoointedtube.com/video/4760/joel-osteen-explosive-blessings-are-coming-your-way/>. Zuletzt geprüft am 09.09.2020. Aus Gründen der Lesbarkeit verzichte ich auf Zeitmarken.

Szenenwechsel: Man blickt von den oberen Rängen in die Lakewood Church. Auf mehreren Ebenen sind die 17.000 Plätze wie in einem modernen Amphitheater angeordnet, ein Kameraschwenk macht deutlich: Die Kirche ist bis auf den letzten Platz belegt. Ein weiterer Schnitt bringt die Bühne ins Bild. Über die Köpfe der vorderen Zuschauer*innen hinweg sieht man Joel Osteen lässig neben einem freistehenden Pult stehen, die Fingerspitzen aneinandergelegt. Die Einstellung erweckt den Eindruck von Nähe und Vertrautheit, als würde man in einem normalen Kirchenschiff sitzen. Ein Kreuz ist nicht zu sehen, dafür ein Messingornament auf dem Pult mit einer stilisierten Flamme, gerahmt von einem Kreis. Im Hintergrund ein blauer Vorhang – und eine monumentale Metallinstallation in Form der Weltkugel. Dann wieder der persönliche Kontakt: Die Kamera nimmt Osteen ins Visier, bis er den ganzen Bildschirm ausfüllt. Die Begrüßung ist persönlich: »We love you and we know that God has great things in store for each one of you. If you're ever in our area, please stop by and be a part of one of our services. I promise, we'll make you feel right at home«. Nach diesen Eingangsworten sieht man Osteen in der Rückansicht, jetzt erst werden die riesigen Ausmaße des umgebauten Sportstadions deutlich. Hoch und höher ziehen sich die Ränge, bis die einzelnen Zuschauer*innen nur noch als farbige Punkte zu erahnen sind. Osteen beginnt mit einem Witz über einen strengen Pastor, der einen sporadischen Kirchgänger ermahnt: »Sir, you need to join the army of the Lord.« Der Angesprochene entschuldigt sein seltenes Erscheinen mit Bauernschläue; er sei eben im Geheimdienst des Herrn (»secret service of the Lord«) tätig.

Noch in das allfällige Gelächter hinein folgt nahtlos das zentrale *liturgische Element* des Gottesdienstes, die Kamera blickt nun wieder von oben auf das Geschehen, Osteen ist kaum zu sehen, aber seine Stimme erfüllt den Raum:

»All right, hold up your Bibles, say it like you mean it: This is my Bible. I am what it says I am, I have what it says I have, I can do what it says I can do. Today I will be taught the word of God. I boldly confess: My mind is alert, my heart is receptive, I will never be the same – in Jesus' name. God bless you.«

Die Gemeinde hält ihre Bibeln in die Luft und spricht enthusiastisch mit, manche Teilnehmer*innen blicken zur Decke des Stadions empor. Nach dieser gemeinsamen Bekundung nehmen die Besucher*innen Platz und die *Pre-digt* beginnt. Das Thema heute: »Explosive Blessings«. Osteen, jetzt wieder in Großaufnahme, führt das Konzept ein. »Explosive blessings [are] blessings that thrust you to a new level«, den göttlichen Schub veranschaulicht er durch

eine werfende Handbewegung. Wiederkehrende Beispiele sind eine unerwartete Erbschaft, die plötzliche Wertverdopplung der eigenen Immobilie oder die Auflösung eines nicht tragbaren Schuldentitels.

Diese Beispiele werden in der Folge mit konkreten *Fallgeschichten* veranschaulicht, die Osteen in der Form persönlicher Anekdoten erzählt: »I know this couple...«: Ein Paar hat eine herzkrankte Tochter, die für 400.000,- operiert werden muss. Die Eltern, ein Polizist und eine Lehrerin, stellen sich schon darauf ein, den Rest ihres Lebens diese Schulden zurückzuzahlen – da ruft eines Tages das Krankenhaus an und erklärt alle Kosten für erlassen, die beiden erhalten sogar das bereits gezahlte Geld zurück. Die Gemeinde klatscht und jubelt. Es folgen weitere Geschichten, darunter auch eine von Joel und Victoria selbst. Nachdem sie ein Grundstück gekauft hatten, wurden die Bebauungspläne geändert, sodass sie die Hälfte der Immobilie zum doppelten Preis verkaufen konnten. Gott sei gepriesen! Es wird deutlich: Explosiver Segen ist »sudden and widespread«, unerwartet, übernatürlich und immens jenseits aller Berechenbarkeit. Die biblische Begründung dafür findet Osteen bei Paulus: »He might show the immeasurable, limitless, surpassing greatness of His favor.« (Eph. 2, 7) Seine Interpretation dieser unermesslichen Gnade ist radikal immanent: Gottes Gnade zeigt sich in konkreten und unerwarteten Zuwendungen des Lebens: Entschuldung, Heilung, Beförderung, Gewinn. Transzendenz kommt nur zur Sprache, insoweit sie für das Hier und Jetzt relevant ist. So ermahnt Osteen seine Zuhörer*innen, sie sollten sich von der globalen Finanzkrise nicht entmutigen lassen. Die irdische Wirtschaft mag in der Krise stecken, aber: »the economy in heaven is not in recession, it's doing just fine. As long as we stay connected to the divine, to the true and living God [...] we are connected to a supply line that will never run dry.« Das Bild einer unerschöpflichen himmlischen Nachschublinie macht deutlich, wie Osteen das Jenseits in den Dienst des Diesseits stellt. Performativ unterstreicht er seine Äußerungen zur himmlischen Wirtschaftslage, indem er immer wieder mit dem Zeigefinger nach oben deutet.

Noch deutlicher wird die streng immanente Stoßrichtung im weiteren Verlauf der Predigt. Osteen meditiert über das Jesaja-Wort: »And I will give you the hidden riches found in secret places.« (Jes. 45, 3) Die versteckten Reichtümer werden materialistisch als Bodenschätze gedeutet, die unter dem eigenen Grund und Boden schlummern, oder aber als andere geldwerte Potentiale, etwa lukrative Geschäftsideen, die nur auf ihre Realisierung warten: »God knows where all the good deals are. He knows where all the oil, the gold, the diamonds are buried. God's the one that put them there.« Der Aspekt der

göttlichen Bestimmung, der bei Jesaja deutlich anklingt (»auf daß du erkennest, daß ich, der HERR, der Gott Israels, dich bei deinem Namen genannt habe«, Jes. 45, 3), wird in einen *Appell* umgemünzt: Raff dich auf, nutze deine Chancen! Es folgt eine vielleicht typisch texanische Geschichte über ein befreundetes Paar, das auf eine Eingebung hin ein Grundstück gekauft hat, von dem aus später eine große Ölbohrung vorgenommen wurde, und ein weiterer Bericht über einen Farmer, »ein Freund meines Vaters« (Übersetzung AKN), dem Gott im Traum einen neuartigen Pflug gezeigt hat. Er packte die Gelegenheit beim Schopf und wurde ein äußerst erfolgreicher Unternehmer. Hier wird deutlich, wie Osteen die kursorischen Einzelschicksale in eine persönliche Ansprache ummünzt: Zunächst einmal handelt es sich immer um »Bekannte« oder »Freund*innen«, es wird also persönliche Nähe suggeriert. Darüber hinaus sind die Akteur*innen in Osteens Geschichten Leute wie du und ich. Der erfolgreiche Farmer war ursprünglich »just an ordinary person, he didn't have a college degree, he didn't seem to be super-talented«, der Erfolg ist also offenbar nicht an besondere Qualifikationen geknüpft, sondern allein an göttliche Vorsehung. Schlussendlich bettet Osteen die unterschiedlichen Erfolgsgeschichten in eine Art *prophetische Vision* ein: »In the coming days there's going to be a transfer of wealth. There is going to be a major shifting of large amounts of resources, large amounts of finances back to God's people.« Die Zukunfts-Formel »in the coming days« spielt mit biblischen Prophezeiungen vom Himmlischen Jerusalem und der baldigen Erlösung, verweist dann aber auf eine Art kosmischen Länderfinanzausgleich zugunsten der von Gott Erwählten.

Den biblischen Beleg dafür findet Osteen in Sprüche 13, 22: »The wealth of the ungodly finds its way eventually into the hands of the righteous, for whom it has been laid up for.« Im Vordergrund stehen hier die *dualistische* Unterscheidung zwischen Gottlosen und Gerechten und die Vorstellung einer Heilsökonomie als Nullsummenspiel: Da irdische Güter direkter Ausdruck göttlicher Gnade und zugleich endlich sind, muss der Saldo immer konstant bleiben, sprich: Was dem*der einen gegeben wird, wird dem*der anderen genommen. Osteen verfolgt diese Implikation allerdings nicht weiter, sondern hebt v.a. auf die *Erwählung* ab: Alle guten Dinge sind schon bereitgestellt (»laid up for«) und tragen bereits die Namen der Erwählten (»they have your name on it«). Gott wird dabei als eine Art Investor porträtiert, der seine Ressourcen von den Menschen abzieht, die sich nicht um seine Belange kümmern, und sie jenen zuschlägt, die sein Reich voranbringen (»advance His Kingdom«). War die Predigt vorher v.a. appellativ, steht hier die Erwartung im Vorder-

grund: Nicht nur sind die irdischen Segnungen namentlich ausgezeichnet, sie »suchen« sogar aktiv nach ihren Träger*innen (»something is looking for you, something is trying to find you«) und werden sie finden, sofern sie Gott ehren und ihre Mitmenschen unterstützen.

Der Gottesdienst endet mit einem *charismatischen* Segen: Osteen schließt die Augen, hebt seine rechte Hand und segnet die Gemeinde mit den Worten

»Let me declare it over you: you're going to see an explosion of God's goodness. It's going to be sudden widespread increase [...]. It's going to thrust you to a level higher than you ever even dreamed of. I believe it and declare it over each one of you in the name of Jesus and if you receive it, can you say Amen?«

Amen-Rufe und donnernder Applaus erheben sich und die Kamera schwenkt von Osteen auf die Ränge des ehemaligen Stadions. An diesen Sprechakt schließt sich noch eine *missionarische* Einladung »to make Jesus the Lord of your life« in Form eines Gebets an: »Lord Jesus, I repent of my sins. Come into my heart, I make you my Lord and Savior.« Begleitend setzt die Schlussmusik ein und ein langsamer Schnitt führt den*die Fernseh-Zuschauer*in erneut zu dem Werbespot vom Beginn.

Es gibt kaum eine Überleitung, die auf den inhaltlichen und ästhetischen Bruch zwischen Osteens Wohlstandsevangeliem und den Bußpredigten Paul Washers angemessen vorbereiten könnte, daher, sozusagen als Zwischenspiel, ein paar *biographische Hintergründe*: Osteen wurde im Jahr 1963 als viertes von fünf Kindern geboren, sein Vater John hat als Southern-Baptist-Pastor die Lakewood Church aufgebaut. Die verfügbaren »hagiographischen« Darstellungen beschreiben Joel als jemanden, der lange Jahre im Hintergrund gewirkt und bis zum Tod seines Vaters nie gepredigt hat, um dann seine Berufung zum Prediger zu entdecken, und stehen damit in der Kontinuität prophetischer Berufungsgeschichten. Eine formale theologische Ausbildung hat Osteen nach eigenem Bekunden nicht genossen. Nicht nur in dieser Hinsicht unterscheidet er sich fundamental von Paul Washer: 1961 geboren, soll sich Washer als junger Mann zunächst für ein Studium der Rechtswissenschaften eingeschrieben haben, um dann, nach einem Erweckungserlebnis, Theologie am Southwestern Baptist Theological Seminary zu studieren. Nach seinem Master of Divinity war Washer gute zehn Jahre als Missionar in Südamerika tätig und steht seit seiner Rückkehr in die USA der »HeartCry Missionary Society« mit Sitz in Radford vor. Neben augenscheinlichen Parallelen wie der Verwurzelung im religiösen Milieu der Southern Baptists, die

u.a. in einer religiösen Erweckung zum Ausdruck kommt, unterscheiden sich die Biographien von Washer und Osteen in wesentlichen Punkten: Während Washer auf eine akademisch-theologische Ausbildung und Missionserfahrungen in Entwicklungsländern zurückgreift, war Osteen unter der Ägide seines Vaters viele Jahre lang für das Fernsehprogramm der Lakewood Church zuständig und ist von daher mit popkulturellen Inszenierungen bestens vertraut.

Um die spezifische Attraktion von Washers Predigten zu veranschaulichen, greife ich auf eine Predigtaufzeichnung mit dem Titel »Paul Washer – Shocking Message« zurück, die unter dem Label seiner Missionsgesellschaft firmiert.³ Die Predigt präsentiert sich ähnlich wie bei Osteen mit einem technisch aufwändigen Vorspann: Aus dem Universum blickt der Zuschauer auf eine animierte Weltkugel, die zunächst zentral im Bild ist und sich dann, in rasender Kamerafahrt, mehr und mehr entfernt. Dazu ertönt düstere Musik mit Trommeln, Flöten und Effekten, die an Filmmusik erinnern. Nachdem das Logo der »HeartCry Missionary Society« eingeblendet worden ist, endet der Vorspann eher abrupt, es folgen zwei Informationstafeln »HeartCry Films Presents: Paul David Washer« und »2002 Youth Evangelism Conference«, im Hintergrund liegt bereits der surrende Ton des angeschalteten Mikrofons ohne Redner.

Die Aufnahme selbst ähnelt gestalterisch der Predigt von Osteen: Zunächst wird in die Weiten des Saales hineingefilmt, Washer steht weit entfernt auf einer Bühne, hinter ihm eine Gitarre und Schlagzeug, in den Rängen sitzen uniformiert wirkende Zuschauer*innen mit weißen Hemden. Freilich ist die technische Gesamtpräsentation eine andere. Kein gestochen scharfes Bild, kein wohlausgesteuerter Ton und keine rasanten Kamerafahrten, stattdessen überwiegt eine amateurhaft dokumentarische Optik, die den Prediger in einer starren Frontalansicht zeigt: Washer steht freihändig vor seinem provisorischen Predigtstuhl, ein Mikrofon in der Hand. Er trägt ein hellbraunes Hemd und eine beige Hose und bedient sich einer gestenreichen Sprache. Wo Osteen allerdings immer wieder die Hand gen Himmel hob, deutet Washer häufig mit dem Finger ins Publikum. Seine Vorrede wirkt nicht werbend, sondern nachdenklich und introvertiert: »I preach as a dying man to dying men – and women. [...] And I will tell you things [...] that

3 Eine Videoaufzeichnung der Predigt ist abrufbar unter <https://www.youtube.com/watch?v=uuablTeO4l8>. Zuletzt geprüft am 09.09.2020. Aus Gründen der Lesbarkeit verzichte ich auf Zeitmarken.

make you so angry with me. And I'll tell you things that you will deny.« Als Höhepunkt der prophetischen Inszenierung stellt Washer gleich zu Beginn die (rhetorische) *Vertrauensfrage*: »Is this man before us a false prophet? Or is he telling us the truth?« Im ersten Fall müsse er in der Hölle braten, im zweiten Fall gelte es, seine Worte als direkt von Gott inspiriert zu betrachten und sein Leben an dieser göttlichen Wahrheit auszurichten.

Es folgt ein *Eingangsgebet*, das Washer mit geschlossenen Augen und nach unten gewandtem Blick mit brüchiger Stimme spricht. Gott, so der Tenor, möge die versammelten Jugendlichen aus ihrem Alltagstrott herausreißen und ihre Herzen zur Reue und für die biblische Wahrheit bereitmachen. An dieses Gebet schließt sich eine längere *Schriftlesung* aus dem Matthäus-Evangelium an. Dabei tritt Washer hinter sein Pult und lässt den kontemplativen Ton hinter sich. Mit erhobener Stimme und ohne Unterbrechung liest er einen längeren Abschnitt vor: die enge Pforte, die falschen Propheten, der schlechte Baum, der abgehauen und ins Feuer geworden wird und die falschen Anhänger*innen, die Gott nie gekannt hat, diese Themen hebt Washer rhetorisch besonders heraus. Nach der Lesung folgt nahtlos die Auslegung, für die Washer wieder hinter seinem Pult hervortritt. Sie beginnt mit einer klaren Unterscheidung:

»I'm not troubled in my heart about your *self-esteem*. I'm not troubled in my heart about whether or not you *feel good* about yourselves [...] or whether or not your *checkbook* is balanced. [...] There's only one thing that troubled me all throughout the morning, and this is this: Within a hundred years, a great majority of people in this building will possibly be in *hell*. And many who even profess Jesus Christ as Lord will spend an *eternity* in hell.«

Es ist das barocke Motiv der Bach-Kantate, das hier wiederkehrt: Die Furcht vor der ewig währenden Höllenpein, gepaart mit einer konkreten Naherwartung (»within a hundred years«). Die Rede ist performativ und inhaltlich adressatenbezogen: Zum einen deutet Washer bei seiner Höllenbotschaft immer wieder ins Publikum, als wollte er Dartpfeile auf die Anwesenden werfen, und zum anderen spricht er seine Zuhörer*innen ganz gezielt als bekennende Christ*innen an.

In der Folge wendet sich Washer scharf gegen das »Amerikanische Christentum« (Übersetzung AKN), das stärker in einer »gottlosen Kultur« (Übersetzung AKN) als im »Wort Gottes« (Übersetzung AKN) verankert sei. Er nimmt dabei die Außenperspektive des weitgereisten Missionars ein und geißelt die »Ketzerei« (Übersetzung AKN) der amerikanischen Kirchen: »I

want you to know that the greatest *heresy* in the American evangelical and protestant church is that, if you pray and ask Jesus Christ to come into your heart, He will definitely come in.« Der*die wahre Christ*in wählt nicht den Weg der Welt, sondern den Weg durch die enge Pforte, der hienieden schmerzhaft ist, und doch die einzige Möglichkeit, der ewigen Verdammnis zu entgehen. In diesem Zusammenhang kommt es zu einem bemerkenswerten *Austausch* mit dem Publikum: Washer betont die zentrale Bedeutung von Sünde und Reue (»repentance«) und fordert enthusiastisch eine Abwendung von der Welt nach dem Vorbild Christi: »Desire not to be like Britney Spears, not to be like the *world*, and not to be like the great majority of American Christians, but to be like Jesus Christ«. Den aufbrandenden Applaus lässt Washer abklingen und setzt nach: »I don't know why you're clapping. I'm talking about *you*. I didn't come here to get Amens. I didn't come here to be applauded.« Diese Zurückweisung ist Teil einer Strategie der prophetischen Selbstlegitimierung, die in der Predigt immer wieder aufscheint: Der Prophet gilt nichts im eigenen Land, weil er unangenehme Wahrheiten ausspricht. Dabei sind es paradoxerweise gerade die Publikumsbeschimpfungen, die Washers Botschaft attraktiv machen, denn sie enthalten das Versprechen, zu einer »ausgewählten« christlichen Avantgarde zu gehören.

Anders als Osteen positioniert sich Washer klar in der Lehre der Southern Baptists und tadelt die Aufweichungstendenzen, die sich dort seiner Meinung nach in den letzten 50 Jahren gezeigt haben: »As a denomination, we have always told people what Jesus told people: I am the way, the truth, and the life, and no one comes to the Father except through me.« Daraus ergeben sich weitreichende Schlussfolgerungen zum Wesen Gottes:

»You say: »Now, wait a minute. God doesn't hate anybody. God is love.« No, my friend. You need to understand something. Jesus Christ taught, the prophets taught, the apostles taught this — that apart from the grace of God revealed in Jesus Christ our Lord, the only thing left for you is the *wrath*, the *fierce anger* of God because of your *rebellion* and your *sin*.«

Für Washer sind der göttliche Zorn und die göttliche Liebe indes kein Widerspruch, sondern Teil eines zutiefst *dualistischen Gottesbildes*: »I tell you God must hate because God is love. You see, I love children, therefore I hate abortion. If I love that which is *holy*, I must hate that which is *unholy*.« Diese Heiligkeit steht in einem diametralen und unvereinbaren Widerspruch zur Welt und ihren falschen Freund*innen. In Washers rigidem Weltbild ist kein Platz für sogenannte »carnal Christians«, die sich (mit 1. Kor. 3, 1) auf die

körperliche Verfassung des Menschen berufen und damit z.B. Drogen oder vorehelichen Sex rechtfertigen: »Everything that the world does, they do, and it's appropriate; it's okay. My friend, that's not Christianity. They're not in danger of losing their *reward*. They're in danger of *hell*. They know not God.«

Der letzte Teil der Predigt kreist, ähnlich wie bei Osteen, um Fragen von *Erwartung* und *Erwählung*. Während Osteen allerdings das Bild einer himmlischen Nachschublinie entwirft, die segensreich vom Reich Gottes in unsere Welt hineinwirkt, ist das Heil für Washer prinzipiell unverfügbar und kann auch durch Prophet*innen weder zugesagt noch gar charismatisch vermittelt werden: »One of the greatest distinguishing marks of a *false* prophet is that he will always tell you what you want to hear.« Wie aber kann man unter diesen Umständen wissen, ob man erlöst ist (nicht »wird«, denn Erlösung und Erwählung sind bei Washer eng verbunden)? Wenn es eine religiöse Autorität bestätigt? Wenn man ein Gebet gesprochen hat? Wenn man sich für gläubig hält? Für Washer liegt die Antwort in einer holistischen Lebensführung, die radikal weltabgewandt ist:

»One of the greatest *evidences* that you have truly been born again is that God will not let you talk as your flesh might want to talk. God will not let you dress as the sensual world and the sensual church allows you to dress. God will not allow you to act like the world, smell like the world, speak like the world, listen to the things that the world listens to.«

Entsprechend fordert er am Schluss der Veranstaltung zur Formierung einer *Avantgarde* von »radical Christians« (im Kontrast zu »carnal Christians«) auf und ermuntert die Teilnehmer*innen, die Oberflächlichkeit ihrer christlichen Identität zu er- und zu bekennen. Die Predigt schließt mit einem kurzen und emotionalen Gebet.

Aus der dichten Beschreibung der Predigten von Joel Osteen und Paul Washer ergeben sich auf der inhaltlichen, performativen und medialen Ebene sowohl signifikante Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten. Im folgenden Abschnitt möchte ich v.a. die Unterschiede noch einmal vergleichend herausarbeiten und dann den Blick auf die Nachfrageseite des religiösen Marktes richten: Welche Argumente führen die »Kund*innen« für (und gegen) das eine oder das andere Angebot ins Feld? Und: Worin besteht die spezifische Attraktion der beiden Angebote?